

zelte abbruchreife Gebäude wie das einer Kasernenanlage oder das eines Schulgebäudezentrums stehen, deren zeitweilige Bewohner unter anderem aus den Antifa-Kreisen sich längst in die unterirdischen Regionen des Stadtwaldes abgesetzt haben, weil in den Gebäuden die verrosteten Heizungs- und Wasserrohre von unbekanntem Kräften aus den Wänden gebrochen wurden und die aus den Wänden gerissenen Stromkabel und Gasleitungen den Komplex letztendlich komplett unbewohnbar gemacht hatten. Aber der Vergleich zwischen diesen Tunnelsystemen im Stadtwald und den virtuell skandierten Wegen der Installation basiert höchstwahrscheinlich nur auf einer wirren Analogie, angeheizt auch durch Verflüssigungen der ästhetischen Bewertungsschemata bei den Rezipienten, die der Künstler mit seinem Installationsprojekt wohl auch intendiert hat, allerdings gibt zumindest die hochgetunete Soundanlage in den Installationsräumen ähnliche Geräusche von sich wie die rund um die Uhr von Antifa-Einheiten überwachten Ansauggebläse 150 Meter südlich des Ententeichs, die Frischluft in die unterirdischen Tunnel und Raumgebilde hinabziehen und diese mit einem Luftgebläse durch das gesamte Tunnelsystem mittels zwiebelhautgelbweißer rotierender Flossen/Scheiben weiterleiten.

Die schmalen Ritzen zwischen den Jalousien, durch die das (virtuelle) Sonnenlicht in glasigen Spinnfäden in die künstlich gekühlte Geldkammer hereinsickert, sind keine, sondern reine Simulationen statistischer Zahlenreihen eines computer-gesteuerten Börsentickers, der einen wahrhaft gespenstisch und theatralisch abstrakten Wahrnehmungsraum erzeugt, weil diese elektronischen Displays, die Kurswerte in tabellarischer Form dokumentieren, ständig simultan die Preise von 300 bis 500 Finanzprodukten anzeigen, was zu einem eigenartigen seriellen, das Gehirn zertrümmernden Flimmern innerhalb des Geldspeichers selbst führt, fein knisternde, flirrende Wolken-

bänder, die womöglich eine virale Ansteckungskraft besitzen, dass den Besuchern das böse Erwachen schneller kommt als sie zu denken wagen, denn das gleißende Licht des (hypermedial) grellgefluteten Zellentrakts setzt bei ihnen zwangsweise Reaktionen innerhalb des evolutionären Schemas Gefahr/Flucht frei, so dass die Wahrnehmungsapparatur der Besucher nur noch rein auf Funktion ausgerichtet ist, anstatt vielleicht die Struktur der Installation ästhetisch zu interpretieren oder das Grauen im Sog des künstlerisch Erhabenen zu genießen. Es entsteht seltsamerweise aber keine Furcht, keine Furcht davor, blind oder gar getötet zu werden, es ist ein multipler fluid-er Bannstrahl, der nichts weiter als die blitzblanke Stasis bei den Besuchern erzeugt.

»Sublime Frequenzen auf diverse Psychofrequenzen zu senden, chemische Substanzen in diverse Nahrungsmittel zu schleusen, diese monströsen APPPT-Anlagen zur Bewusstseinskontrolle und das ständige refraktierende Spritzen, um meinen Reflexionsgrad zu vermindern, nur weil ich mich in der Öffentlichkeit nicht verstecken will, das belastet mich doch schwer. Wobei die beeinflussenden Faktoren jetzt die Dimension von Zahlenmengen annehmen und daher nicht größer als die Systemnodes sein sollten, ich denke da an eine fermatsche Vermutung. Das bezogen auf den QRT-Satz, dass die Komplexität des Systems die Komplexität der Störfälle bedingt«, sagt Freaky Franky circa hundertachtzig Meter unterhalb der Dachterrasse des EB-Buildings am Untermainkai zu seinem Kumpel Snaffu, der sich mit ihm zusammen zwischenzeitlich auf dem (dornigen) Weg befindet, um sein erstes persönliches Girokonto in seinem bisherigen Leben ausgerechnet bei der Esperanto Bank zu eröffnen. »Bloß gut, dass Mansfeld nicht sieht, dass ich ausge-

rechnet bei der EB ein Konto eröffne«, sagt Snaffu zufrieden. Die ganze Zeit humpelte bzw. schlurfte Snaffu hinter Freaky Franky hinterher, und das ungefähr schon vom Nordbezirk des Stadtwaldes an, dann an der Commerzbankarena vorbei und durch die wirklich chloride Frühsommerluft auf der Stresemann Allee entlang, die Freunde überquerten den Main über die Friedensbrücke, waren rechts in den Untermainkai abgebogen (Freaky Frankys Sperrzeiten exakt einhaltend), und führten dabei seit dem Tam Tam vor dem VIP-Club und trotz der unterschiedlichen Gehgeschwindigkeit ihrer auch komplett unterschiedlichen Gangarten über eine größere Entfernung hinweg erstmals wieder ein intensives Gespräch, bei dem der in diversen Wissenschaftsdisziplinen gut ausgebildete Trans-eidetiker sehr viel Fachwissen, vor allem auf dem pharmakologischem Gebiet an den Maniker ranbrachte, was diesem offensichtlich auch gut tat, denn mit Nachhaltigkeit hielt Freaky Frankys ansonsten konfus schwirrender Blick den Blicken der weiblichen Passanten stand, und nebenbei erzählte Freaky Franky mit sehr viel Witz die Story über Entzug und neuroelektrische Ausnahmezustände, gab theoretisch wertvolle Hinweise hinsichtlich des seltsam medialen Eigenlebens der Radiosender Radio Tunis oder Radio Bagdad zum Besten und bewegte sich gedanklich stetig vom Brunnenbohren in der Sahara bis zum Katkauen in Eritrea, über die Karte des Yemen nach Libyen und streifte durch Palästina und schrieb dabei andauernd Revolution Revolution in seine Soft- und Hardware. Snaffu tastet die Glasfassade des Esperanto Buildings mit den typischen Filmaugen vertikal ab und sieht, wie sich auf dem Plateau eine Person über das Geländer neigt. Die Kumpels betreten das Kundenzentrum der Esperanto Bank durch eine automatische Drehtür, grüßen synchron mit einem geradezu enthusiastischen Winken der linken Hände die adrette, schlanke, junge Rezeptionsdame an Schalter 6 und begeben

sich über einen Flur seitlich des zentralen Aufzugsturmes unverzüglich zum Beratungsbüro von Herrn Hartmann, der ein bisschen ungläubig zu seiner Kollegin quer gegenüber schaut, als er die forsch hereintretenden Herren, die beide schwarze US-Navy-Kampfjacken tragen, sieht, und die ihn, den Topbanker, während sich beide synchron die Hände vor die Kehlen halten, mit erhobenen Köpfen strategisch anvisieren oder ansteuern, wobei der potenziell etwas rücksichtsvollere Snaffu in Sachen Etikette als erster wieder eine halbwegs normale Körperhaltung einnimmt und seinen Personalausweis aus der Innentasche der Jacke zieht, den er ganz gern, wie er jetzt bemerkt, mal nicht in seiner Brieftasche aufbewahrt, welche er ehemals nicht unbedingt benötigt, schleppt er doch immer seinen Palm Organizer plus sein eidetisches Großspeicher-/Festplattengehirn mit sich herum, in dem Unmengen von Telefonnummern, Formeln, Zahlenkolonnen und Namen gespeichert sind. Das fiese, klare Gefühl der Ruhe vor dem Sturm, wo man schon nicht mehr weiß, was Wirklichkeit und was Fiktion ist, was man denkt oder schon gar nicht mehr denkt, was in Zukunft noch passieren kann, weil ja alles auch anders kommen, aber sich auch radikal mit dem vermischen kann, was ist.

In jedem Fall ist das komische bekleidete Pack überhaupt nicht das, was sich der Kundenberater Hartmann da an neuen lukrativen, sprich zahlungskräftigen Kunden vorgestellt hat. Und da man in dieser High-Quality-Luxus-Bank eine Menge Personen aus der Private Wealth Corporate Identity zu seinen Kunden zählt, was nebenbei bei vielen Mitarbeitern der Bank den naiven oder zynischen Mythos unterstützt, Intelligenz und Reichtum fielen so mir nichts dir nichts zusammen, weil man sich ja bei Standard-Luxusessen-Events so prächtig miteinander versteht, hebt Herr Hartmann erst einmal nur schroff den Telefonhörer der Multikommunikationsanlage ab und wählt

die Nummer des internen Sicherheitsdienstes. Sicherheits- halber lässt Freaky Franky die Hände ruhig in den Schoß sinken, eine Pistolenatrappe schmiegt sich unter seiner US-Militärjacke im Gürtelholster sanft an seinen Unterarm. Als paranoider Zeitgenosse leidet Freaky Franky sichtlich unter der Angewohnheit, zuweilen sicherlich unbewusst bei besonders blödsinnigen Arrangements der Kommunikation seinen Gesprächspartnern wild oder fest entschlossen starr in die Augen zu schauen, eine Handlung, die klischeebehaftete Leute stark mit der Attitude ausgebildeter SEK- oder BKA-Beamter assoziieren. Das Blackberry Smartphone sitzt im Übrigen perfekt unter der Pistolenatrappe. »Es gibt einen einzigen gangbaren Weg, schnell eine Lösung zu finden«, sagt Freaky Franky. »Aber gehen wir es mal gelassen an. Auf Good-Feeling. Oder so ... Nevertheless ...« »Herr Hartmann, Sie besitzen hoffentlich in ungefähr eine Ahnung, was besicherte Wertpapiere sind, mit denen Hypotheken- und Kreditrisiken verkauft werden, können aber deren Risikopotential bestimmt nicht einschätzen, aber wer kann das schon«, sagt Snaffu. Und er könne sich nicht daran erinnern, in den letzten drei Jahren einen anderen Typus als diesen stets in apart dunkelblauen oder schwarzen Businessanzügen gekleideten Herren mittleren Alters mit dem typischen Servicelächeln der gesamten Dienstleistungsindustrie und dem spezifischen des Bankensektors im fast ausdruckslosen Gesicht memoriert zu haben, bisweilen ganz im Bann seiner perfiden Verkrampfung der Fazialismuskulatur stehend, wobei ein bohrender Glanz auf leicht verrückten und dennoch ungerührten Augen säße, der dem geschulten (dritten) Auge wie eben seinem eigenen die Simulation zweckfreier Freundlichkeit/ das Spiel neutraler Freundlichkeit wie das der Null-Nummer in einem Casting-Wettbewerb anzeige. Nevertheless, Herr Hartmann trägt tatsächlich eine Geste verkrampfter Nettigkeit an sich, gerade als

er fragt, ob die beiden Herren sich nicht endlich setzen möchten, und als erster nimmt Freaky Franky die Aufforderung dankend an. Herr Hartmann scheint einer dieser Overperformer im niedrigrangigen Segment des Sales-Bereiches der Bank zu sein, der nicht davor zurückscheut, seinen Kunden direkt in die Augen zu sehen, wogegen nur eine äußerst rigide Blickabwehr hilft, das bemerkt zumindest Freaky Franky.

Der Anlageberater kommt sehr schnell auf, um im Fachjargon zu sprechen, sportliche, d.h. hochriskante Finanzanlagen zu sprechen, denn Snaffu hat ihm ja schon bei seinem letzten Telefongespräch mitgeteilt, dass er nicht nur ein Girokonto eröffnen, sondern auch ein millionenschweres Portfolio des Hedgefonds Mansfeld & Mansfeld, hauptsächlich diverse Schuldscheinverschreibungen japanischer und US-amerikanischer Immobilien- und Automobilfirmen auslagern will, um ein Leverage mit höchstem Risiko einzugehen. Unbedingt hält Herr Hartmann diesen Snaffu für einen ausgemachten Spinner, und darüber hinaus wird sich seine linke Hand garantiert während des gesamten Beratungsgesprächs ganz in der Nähe oder direkt über dem kleinen roten Druckkopf aufhalten, der unter der Schreibtischplatte aus Feinstahl installiert ist und automatisch den stillen Alarm auslöst, wenn der Button denn bedient wird - 24 Stunden scharfgeschaltet und wichtiges Element einer vor kurzem neu installierten ÜberfallMeldeAnlage (ÜMA) der Firma KnickKnack. (Die meisten modernen EinbruchMeldeZentralen (EMZ) unterstützen auch die Funktionen einer ÜMA, so dass EMA und ÜMA problemlos kombiniert werden können.) Der Bankangestellte Hartmann sitzt aufrecht, steif und ausdruckslos hinter seinem Schreibtisch in einem ockerbraunen, ergonomischen Ledersessel, während er mit Snaffu sehr leise und kontrolliert spricht und dabei Freaky Franky unerbittlich anstarrt, er nippt ab und an am Evian Wasserglas und ignoriert weitgehend die rotblonde,

perfekt lächelnde, junge Sekretärin, die gerade mit einem goldenen Tablet hereingeschneit kommt, auf dem zwei gelbe Keramiktassen mit Henkel und ein fast leerer Zuckerstreuer stehen, nun ja, Hartmann lächelt mit seiner leicht verpickelten Fresse einfach immer weiter, weiterhin ziemlich ausdruckslos oder neutral, als ob er seine visuelle Kompetenz bei einem der x-beliebigen Clusteringspiele der unternehmenseigenen Beratungscompany in Sachen Advanced Psychology A.P. /E.B. erlernt/erworben bzw. abgekupfert hat, so der nicht ganz danebenliegende Gedanke Snaffus. (Der Mythos des Narziss, der sich im Spiegel auf der Wasseroberfläche wiedererkennt und sagt *Ich bin es selbst*, enthält ein Urteil, das sich selbst enthält, insofern als das Subjekt der Aussage durch das Urteil erst geschaffen wird, oder um es mit anderen Worten zu sagen, die Identifizierung mit dem Bild auf der Wasseroberfläche umfasst zugleich die Gleichsetzung von Identifizierendem und Identifiziertem, und erst im Nachhinein erscheint das Subjekt der Aussage, dessen Identifikation mit dem Bild der obige Satz konstatiert, der Aussage dieser Aussage vorgängig.)

»Wir haben es uns natürlich zum Ziel gesetzt, Sie rundherum zufriedenzustellen«, sagt Herr Hartmann mit der Geste kompletter Selbstzufriedenheit, weil er plötzlich ein etwas ausdrucksvolleres Gesicht zu zeigen imstande ist (mit der Ausnahme der weiterhin halbtoten, seelenlosen Augen), das in etwa die typische After Shave Frische von Tabacco zur Schau stellt, wobei sein Gesicht im seitwärts einfallenden Sonnenlicht sowohl mit dem nackten Rücken der Sekretärin als auch der gelblich flirrenden Farbe zu flirten, ja zu flirten scheint, so dass sich Snaffu buchstäblich die Hand auf den Mund pressen muss, um sich nicht äußerst kunstvoll auf den Schreibtisch des Kundenberaters zu übergeben, während Herr Hartmann schon das dritte Mal hintereinander sein Servicelächeln wie im B-Film oder wie im Werbefernsehen bearbeitet, auf eine zum Tot-

lachen abstoßende Art, wie jetzt Freaky Franky findet.

»Wir könnten für Sie ein Wertpapier, möglicherweise einen SWAP konstruieren, dessen Ertrag und Tilgung an eine breit gefächerte Zahl von Indices, was Branchen und Ländergruppen betrifft, gekoppelt ist. Wir werden den SWAP unter Anwendung komplexer Wahrscheinlichkeitsmodelle immer im Auge behalten bzw. errechnen. Dem Weiterverkauf der Risiken werden wir einen schön unverfänglichen Namen geben. Wenn Sie vielleicht schon einen geeigneten Vorschlag haben«, fährt Herr Hartmann fort.

»Und wie hoch ist das Ausfallrisiko ihrer Bank dabei? Wenn ich mich recht entsinne, trägt nicht unbedingt ihre Bank das sogenannte Counterpart Risk, wobei es ihre Bank doch ist, die den Kreditausfall eigentlich versichern soll. Also nicht ich profitiere von der Einlage, sondern Sie profitieren vom Weiterverkauf der Wertpapiere bzw. der Risiken.«

»Sie haben das Konstrukt nicht ganz verstanden. Um die Deckungsbedingungen kümmern wir uns schon ausreichend. Wir werden hierfür einen Index berechnen. Von einer unserer Gesellschaften in der Schweiz kaufen wir Optionen, die auf diesen Index laufen, die wiederum Gelder über ein Offshore Zentrum in Malingu in diverse Hedgefonds investiert und so weiter, in und durch Handelsbücher und ...«

»Hört sich an, als wolle man nur noch Information oder meinnetwegen Kommunikation handeln, die sich in Zahlen darstellt«, unterstellt Freaky Franky mit dem Blick eines fachkundigen Fondsmanagers, so zumindest glaubt er es von einem singulären Besuch zusammen mit Snaffu bei Mansfeld in dessen Büro im Walter-Beyer-Haus im Bahnhofsviertel zu wissen, der damals breitbeinig vor einer Bildschirmwand mit sechs Monitoren saß und mit einem superb investigativen Blick ins Schalkhafte oder ins Faltende, nicht unbedingt des Gierigen auf die Bildschirme starrte, bevor dieser unfreundliche

Mann Freaky Franky auf eine Weise begrüßte, die Freaky Franky überhaupt nicht anturte, weil er glaubte, sofort den gnadenlosen Spott in Mansfelds verwinkelten Mundzügen wahrzunehmen, der ihn im zweiten Moment schon (negativ) affizieren und verschwächlichen könnte, bei Freaky Franky aber dieses Mal nur eine milde Reaktion hervorrief, ausgesprochen großzügig war der Bursche, wobei er sich vor Mansfeld vor Ehrfurcht sogar mehrmals verneigte, was Snaffu damals als wahrhaft *gentlemanlike* kommentierte.

»Ich bin fest davon überzeugt, dass Sie die expliziten Strategien der Banken, die unter anderem darin bestehen, sich die Einlagen der Kunden anzueignen und damit Schulden als Wertpapiere zu verkaufen oder die Kredite, die die Banken vergeben, sofort weiterzuverkaufen, zur Genüge kennen. Der Kredit wird erzeugt und distribuiert, in den Büchern ist er wie von selbst verschwunden.«

»Originate and distribute... And who kills the distributors? Aber sie werden mir doch nicht zumuten einen dreihundert Seiten langen Vertrag durchzulesen, obwohl das mit meiner exzeptionellen Lesegeschwindigkeit nur eine Frage von weniger als einer Stunde ist.« Snaffu registriert sofort die leichte Ungläubigkeit des Bankers, die von dessen cleverem Stumpsinn wahrscheinlich nicht zu trennen ist, und fährt mit der konzilianter Beigabe des Zauberspruchs »Probieren geht über Studieren« fort, vielleicht nur um den kompromisslosen auf Rendite und Beschiss getrimmten Creditservice der Banken, die aus jedem Geld Kredit, aus jeder Zahlung ein Weiterverbuchen von Kreditzeichen machen, Vorgänge, die unter dem Begriff renditeorientierte Beratung ablaufen, zumindest mit Worten an die Grenze zu scheppern, doch der Bankfachmann hat es anscheinend längst aufgegeben, Snaffu verstehen zu wollen. Die Wand hinter dem Schreibtisch ist durch die Oberflächenveredelung aus dem Hause De Pino formatiert (FAS

– Formating After Surface). Ganz sicher haben die Designer bei diesem auf allen Flächen parkettierten Quadrat zumindest zufriedenstellende Arbeit bezüglich visuell motivierter Indoktrination geleistet, denn das Strukturprinzip bekommt noch eine zusätzliche Façon, wenn man mit einer Fernbedienung die Lichtschalter im Raum aktiviert, womit das geriffelte, lederartige Muster durch raffinierte Lichtmanipulation etwas molekular Samtiges oder Rußiges bekommt, ganz nach dem Geschmack des Bankers Hartmann, der seine Freizeitaktivitäten gerne einmal in die unterirdischen Räume der Gruppe Anitimperialistischer Kampf im Stadtwald verlegen möchte, deren Wände, wie ihm zu Ohren gekommen ist, angeblich meistens aus mikrofein gewarzten Stahlplatten bestehen, was den Banker öfters an seine bisher beste Reise als Survivalist in den Westen der USA erinnert. Wenn Hartmann stillgelegte Bergwerke beispielsweise in Colorado Springs besucht, hat er immer ein Fläschchen Adriponol in einem Täschchen dabei, während er mit ausrangierten und halbzerfetzten Gummistiefeln durch den zähen Schlamm wadet, always zu schleimscheißender Reptilienhaltung bereit, um anschließend auf allen Vieren durch sechskantige Zwischentunnel zu krabbeln/kriechen, so dass er nach kurzer Zeit schon am ganzen Körper mit einer bräunlichen bis schwarzen Glasur überzogen ist, wobei das Gefühl der eigenen Überflüssigkeit, das ihn sowohl in der Esperanto Bank als auch in der eigenen Familie manchmal umtreibt, nach und nach in den gelebten Existenzbeweis eigener Notwendigkeit umschlägt, hervorgerufen etwa durch soziale Amnesie und Bereitschaft zu Leadership, ein Phänomen, das offenbar mit seiner adrenalinarmer, verkorksten Jugend als Schüler der christlichen Odenwaldschule zusammenhängt und in den alten Kupferminen einfach durch die dichte Luft, die stark mit infektiösen, fauligen Miasmen durchsetzt ist, orchestriert wird, plus den eigenen Ausschei-

dungsgerüchen, wobei vor allem der Achselschweiß und die Fäkalstoffe von Hartmann oft eine tödliche Kombination ergeben, so dass der ihn begleitende Broker Zhagun von der Metzler Bank beim letzten Survivaltraining von heftigen Atemkrämpfen geschüttelt schließlich auf dem Lehm Boden liegenblieb und beinahe das Bewusstsein verlor, während Hartmann weiterhin hartnäckig daran glaubte, die sensorischen und nervlichen Toleranzschwellen seines Kollegen bis ins Unendliche ausdehnen zu können, unendlich verstanden im trivialen Sinne von an die Grenze rührend, gierig auf neue Verbindungen & Überschreitungen, bis Hartmann selbst in einem Schacht flach auf dem Rücken liegenblieb und ins kontingent Schwarze starrte und intensiv mit den von der Feuchtigkeit beschwerten Miasmen herum experimentierte.

Das Blättermeer des Stadtwaldes tropfte vorhin im gleißenden Sonnenlicht noch vor Nässe, prismenartig, als Snaffu im feuchten Laub, ziemlich ungewöhnlich für diese Breitengrade, wie er befand, ein paar Tomatillofrüchte fand. An den Verzweigungen der Sprossachsen hingen Blüten, zwittrige, ja fast radiarsymmetrische Blüten, die einen Durchmesser von ungefähr fünfzehn Millimeter besaßen, wobei meistens die fünf gelbe Kronblätter verwelkt, die glockenförmig verwachsenen Kelchblätter dagegen noch sehr grün, und fünf blau-grüne Staubblätter nicht untereinander verwachsen, sondern geknickt waren, zwei verwachsene Fruchtblätter dagegen unberührt schienen. Snaffu konnte mit den Pflanzen nichts anfangen, aber irgendwie beschlich ihn, als er die Tomatillofrüchte da in der Hand hielt, so etwas wie eine beunruhigende Fremdheit, so dass er die Früchte vollkommen entsetzt in den Papierkorb warf. Auch Snaffu hat von den unheimlichen Höhlen im Frankfurter Stadtwald gehört, die generell etwas von einer abgedichteten Zisterne haben sollen, wobei die Wände in den Tunneln angeblich mit mikrofeinen, heterogenen, grau-

schwarzen Krusten bedeckt sind, die diesen Herrn Hartmann ja vom Farbton angeblich so sehr an die belichtete Parkettwand seines Büroraumes auf der Südseite des Esperanto Buildings erinnern, ein Raum der, wenn man bei seiner Beurteilung die berufliche Position des Bankers in der Firmenhierarchie mit berücksichtigt, tatsächlich etwas von dem Flair einer Luxus-Penthouse-Zelle besitzt, berücksichtigt man zudem noch die in die Steindecke integrierten Belüftungsventilatoren und das tolle Bad mit Dusche, das von der Fa. Blitzblank täglich mit einem synthetischen Desinfektionsmittel mit Brombeerduft eingesprayed wird, von weiteren antibakteriellen Ingredienzien und antimeditischen Stoffen mal ganz abgesehen.

»Genug der halbherzigen Spielereien. Machen wir aus Ihrem Besuch keine Frage des Stils und der langen Sätze. Gehen wir einfach nahtlos zur knallharten Benennung über. Indexieren wir also. Wollen wir also nicht endlich Nägel mit Köpfen machen? Herr Snaffu, wie ist noch einmal ihr Name? Wissen Sie, um mal ganz ehrlich zu sein, 15% Rendite sind vielleicht ein bisschen zu hoch gegriffen, aber wir wollen doch nicht unbedingt, um ihre Nerven überzustrapazieren, zu hoch ins Risiko gehen. Die Kunst des Framings, der Erfindung und Bearbeitung der Risiken will gelernt sein, und glauben Sie mir, niemand beherrscht das besser als die Expertenteams der Esperanto Bank. Ich brauche Ihnen wohl nicht weiter zu erläutern, dass der Derivatehandel ein Handel mit extremer Volatilität ist, wobei wir mit sehr speziellen Originate-and-Distribute-Modellen die Aufsichtsbehörden als auch die Zentralbank locker umgehen können. Maulwürfe? Sie wissen ja, was ich meine. Aber sage mir keiner, die Geldschöpfung würde aus dem Nichts erfolgen.« Herr Hartmann will einerseits zum Abschluss eines, wie er einschätzt, in der Quantität eher zu vernachlässigenden Geschäfts kommen, andererseits beginnen ihn diese beiden Figuren ähnlich wie die seltsamen

Gestalten in den unertunnelten Gebieten des Stadtwaldes langsam zu interessieren.

Geschlagene fünfzehn Minuten starrt Snaffu nun schon auf das HP-Faxgerät, dabei sieht er vor seinem inneren Auge sein ureigenes Subjekt, nachdem es den Stecker gezogen hat, das Gerät neu booten, während sich der rechteckige Plasma-Bildschirm, der einen guten Teil der Nordwand des Büroraums einnimmt, automatisch einschaltet, und nun spürt das Subjekt, wie die Blendfläche des Wega-Laserpointers, auf dessen Glasplatte eine Folie liegt, die das variable Berechnungsmodell einer Zinsstrukturkurve aufgezeichnet hat, die Augen des Bankers tangiert und der Laser im sichtbaren Wellenlängenbereich, größer als 25 W/m², eine Schädigung des rechten Auges (genauer der Netzhaut) trotz des sofort einsetzenden Lid-schlussreflexes beim Banker hervorruft, bis das Techno-Theatro zur völligen Erblindung Hartmanns führt. Und durch die parkettierte Wand hindurch sieht Snaffu, wie im Bad der High-Tech-Fön, der an der neonbraunen, gekachelten Wand angebracht ist, aus der Halterung springt, um sich auf Stufe 6 automatisch einzuschalten und direkt in das anthrazitfarbene Designerwaschbecken von Abaci zu plumpsen, wo das Gerät jemand tötet, der vielleicht gar nicht im Raum ist (das ist ziemlich unheimlich, wenn er darüber nachdenkt), wobei zeitgleich Wasser mit einem Druck aus der Brause schießt, dass im Handumdrehen das ganze Bad überflutet wird, während der Duschkopf komplett verselbständigt auf Höhe einer Vagina rauscht, worauf die Frau ausrutscht und mit dem Kopf auf die in die Wand integrierte Muschel aus Blattgold knallt, in der ein rosa-rotes Stück Himalaya Deoseife liegt (aus zwei hochleistungsstarken JBL sprudelt ultramoderne Chillout-Musik des Labels Elektrolux, so glatt und clean, dass es einem schon wehtut). Das größte Stück der Muschel – und das Außergewöhnlichste – besteht aus einem Stiel, der nur noch ein Blütenblatt trägt,

das wie eine Krone mit einem einzigen gebogenen Zacken geformt ist. Nochmals, schon gespenstisch das Subjekt und das Ganze. So wie Snaffu die Bildsequenzen da vor seinem dritten Auge sieht, fällt das alles unter das Thema der Öffnung des Lebens und eben nicht der Intensivierung (des Lebens), das ihm normalerweise die Kreation seiner Gedankenfraktale zuallererst ermöglicht. Eine Form der Öffnung, die Snaffu paradoxerweise als Eidetiker, der die Welt angeblich ja ständig nur kopiert, mit totaler Hingabe betreibt, mit einer speziellen Einzigartigkeit, wie er meint, nicht nur bezüglich der Faltung des Außen, sondern auch insofern er die Öffnung in sich selbst betreibt, aber eben keinerlei Intensivierung im Moment zu spüren. Eigentlich mag Snaffu die längst aus der Kunst in die Mode- und Trendindustrien ausgewanderte Celebrity-Farbe Weiß, also den puren Funktionsraum, am liebsten mag er reines Titan-Weiß, das in den heutigen Galerien und Modeboutiquen durch den Einsatz der digitalen Bildtechniken so aufscheint, dass sämtliche Präsentationsmodi des Suprematismus hinsichtlich der Funktionalisierung des Betrachterkörpers wie hilflose Kinderspielereien wirken, und übertroffen wird das Titan-Weiß nur noch von der Glas-Metapher des fetischisierten Begehrens – in der Form des ubiquitären Window-Shoppings (eine Projektionsfläche, die gläserne Membran, die Trennung zusichert und Aufhebung derselben verspricht, ein Zwischenraum, Spiegelung und Transparenz). Die Möglichkeit sich selbst in der Vierdimensionalität zu begreifen, in einem abstrakten Zeit-Raum-Kontinuum (Zeit als die 4. Dimension des Raums). Er möchte aus dem Gewöhnlichen ausbrechen, um der Endlichkeit zu entkommen, aber vielleicht ist das Außergewöhnliche, egal ob Blütenblatt oder Titan-Weiß, doch gewöhnlicher als man denkt, und das, wovor man flieht, ist immer da. Den Dingen irgendwelche Bedeutungen zuzuschreiben oder zu schenken, macht Snaffu, den Transeidetiker,

natürlich ganz krank, der es vielmehr liebt, nicht nur die Kopien zu multiplizieren, sondern aus Mädchengesichtern eine variable Geometrie herauszuschneiden oder zu zaubern, Falten, Blätterungen und Verblätterungen. Das sequenzielle junge Mädchen als ein Universum.

»Also meine Herren, lassen Sie uns endlich unseren Job machen und ihn zu einem glücklichen Ende bringen«, sagt Herr Hartmann mit derart übertrieben freundlicher Stimme, dass Snaffu schrill aufschreckt, gerade als er dabei ist, parallel zu den vorherigen Bildsequenzen ein furchterregendes und zugleich entspannendes Geräusch im Rausch seines Kino-Denkens zu imaginieren, das entweder die Entlüftungsanlage des Büroraumes oder die Vakuum-Toilette als Geräuschquelle hat, vielleicht auch nur ein dem Unterdruck der Toilette trotztender Unterarm, der irgendwie andauernd an seinen Schädel klopft, was ein ziemlich dumpfes Geräusch erzeugt und Hallo sagt. Innovationsoffenheit und Fiktionsbereitschaft des Bankers Hartmann vor allem hinsichtlich seiner durchschnittlichen Pleonexie lassen nichts zu wünschen übrig. Der Gedanke an sein neues, hypoallergenes Calvaro-Einzelbett reguliert phasenweise Hartmanns Sichtweise auf diese abgedrehten Jungs konsekutiv, parallel reguliert er nahtlos innerhalb einer schlichten Folge von Bildsequenzen die Helligkeit seines Schlafzimmers durch Verschiebung des Einfallswinkels der LED-Leuchten mithilfe einer Fernbedienung. (Das Einzelbett ermöglicht ausgiebig narzisstische Träumereien und mathematische Denkspiele, es regt zum inneren Monolog sowie dem Nachdenken über höchst verzwickte mathematische Entitäten an, ermöglicht ein Erwachen, wie es Marcel Proust im Erinnern an seine Kindheit expliziert hat. Am Ende des 16. Jahrhunderts hielt die Privatisierung des Schlafens mit dem Bett als Territorium zäh und langsam Einzug, zuerst in den Hospitalen und bei den privilegierten Minderheiten.) Erneut tastet Herr Hart-

mann nach dem Alarmknopf unter dem Schreibtisch, weil er die beiden Kerle plötzlich doch so schnell wie möglich loswerden will.

Zu den augenblicklichen Schwachstellen von Freaky Frankys Selbstentziehungsprogramm bzw. seiner nun schon zwei Tage währenden Nüchternheit dürfte es gehören, dass er gerade halluziniert, wie die Wand hinter dem Banker feucht wird, während er sich selbst in den Modus der Selbstrechtfertigung einklinkt, weil ja, na klar, die Topologie der Fläche schon immer taktil war, und wer möchte jetzt nicht mal an dieser feuchten Wand lecken. Freaky Franky ahnt, dass die Fußfessel soeben binäre Zahlenreihen rechnet. Snaffu ist anscheinend weggenickt, kurz nachdem er nach oben schauen wollte, um sich etwas ausführlicher um Farbe und Defragmentierung der Decke zu kümmern, aber sein Kopf fiel leicht in die entgegengesetzte Richtung und nun scheint all seine Langeweile verbraucht und verweht, jede wirkliche Bewegung im Raum hatte bis dahin für den Eidetiker Snaffu sowieso viel zu wenige Einzelbilder pro Sekunde, zu wenig Dimensionen und Stratifikationen, bot zu wenig Neues oder Innovation, auch wegen der verheerend kaputten Innovationsbereitschaft von Herrn Hartmann. Es gab keinerlei Singularitäten. Alles schien wie immer kalkulierbar. Snaffu weiß sehr genau um die kreative Energie der Kreativen, die auch die Leute in der Banken- und PR-Branche scheinbar unaufhörlich entfalten müssen, um dem Gewöhnlichen der Gewohnheiten zu entkommen, aber das hier hat für ihn nicht das Geringste mit etwas Außergewöhnlichem wie einer fraktalen Reise zu tun, die vielleicht dem Flug der Fliege gleicht, d.h. ungreifbaren Erscheinungen, gezackten Streifen und Linien, Brüchen und Blätterungen und alles sehr sehr veränderlich. Als Freaky Franky mit einer fast mechanischen oder automatischen Handbewegung seine Plastikpistole zieht und mit dem Lauf auf die Stirn des Bankers zielt, gelingt

es diesem tatsächlich nicht mehr den Alarmkopf zu drücken, stattdessen sinkt die komplett lächerliche Gestalt atemverschlagend hilflos in sich zusammen, kauert auf Mitleid erheischend auf dem Drehsessel und schreit leise »Hilfe Hilfe, Ich habs gewusst«, und hält sich beide Hände vor die Augen und wimmert und jammert sniefend und rotzend, man solle ihm jetzt ja bloß nicht wehtun, nicht jetzt und schon gar nicht in diesem entscheidenden Stadium seiner Karriere, der Karriere selbst schon mal gar nicht, die doch so außergewöhnlich sei, weil sie auch echt so authentisch rüberkäme. Die Karriere sei ja das eigentliche Hirn der Operation. Nun ja, daraufhin beglückwünscht Herr Hartmann Freaky Franky tatsächlich, dass es diesem so spielerisch gelungen sei, ohne Referenzen beispielsweise zu Datenverarbeitungssystemen für Finanzdienstleistungen herzustellen, förmlich den nervlichen Rotz aus dem Banker herausgeholt zu haben, um dessen psychische Schwächen und Pathologien neu zu akzentuieren und zu justieren, was in Zukunft aus einem unreifen Utopismus auch mal eine Stärke machen könne, so wie das Außergewöhnliche eben oft im Gewöhnlichen zu finden sei. Für den klug prüfenden Blick Snaffus ist es offenkundig, dass der Banker Hartmann einfach nur gestrichen die Hose voll hat, wobei, ganz klar, dessen kurze Introductions & Einwürfe über herrliche Ausflüge in den Stadtwald erstunken und erlogen sind, was nicht ganz der Komik entbehrt, denn ein Banker, der nicht nur bezüglich der Geschäftspolitik der Esperanto Bank nach Belieben lügt oder die Wahrheit sagt, sondern zudem über alles Mögliche anzugeben bereit ist, dass sich die Balken biegen, und plötzlich noch eine Heidenangst vor einer überdeutlich als Attrappe identifizierbaren Waffe aufbringen kann, der ist für Snaffu einfach nur ein mieses, armes Würstchen, das man schleunigst mal einem dieser bescheuerten psychometrischen Persönlichkeitstests unterziehen sollte, wobei die Abweichung

von durchschnittlichen Werten der Normstichprobe bei diesem hochneurotischen Banker kaum ins Gewicht fallen dürfte, zu offensichtlich enpuppt sich hier der Hunger nach Anerkennung/Reputation inklusive des ehrgeizigen Projektes, anders als die anderen zu sein, als bloße Illusion, und letztendlich ist der Typ einfach nur der komplette Versager, gemessen an den hohen Ambitionen, auf eine Weise recognizable, die auch den billigen Slogan I make the difference, der ihm vorhin beinahe aus dem Mund gesprungen ist, dermaßen obskur macht, dass Snaffu jetzt sogar die Zähne zu klappern beginnen. (Sein Erfolgskriterium heißt möglichst viel immer vom Gleichen, dass ja durchaus fiktiv sein mag, solange es gleichzeitig an Realität nicht verliert, ein Paradox, das durchaus auch sichtbar ist, wenn der Anteil der geldwerten Dienstleistung in Gestalt einer Ziffer auf dem Bankkontos lesbar wird. Vielleicht begreift Hartmann sich ja als die Verkörperung des Kreditverhältnisses selbst, das den Kapitalwert aus der zu erwartenden Rendite ableitet, Wertschöpfung per Bewertung, die selbst zum Handelsobjekt wird, möglicherweise als die Individualisierung des Allgemeinen, der verselbständigten Arrangements der Finanzkapitale.) Die Waffe sei überhaupt nicht modifiziert worden, sie sei einfach nur aus nahtlos verarbeitetem Plastik gemacht, sagt Freaky Franky, woraufhin Herr Hartmann prompt die Hände wie vom Blitz getroffen vom Gesicht wegrißt, in Sekundenbruchteilen seinen verletzten und verletzbaren Kuscheltierstatus ablegt und brüllt »Sie gigantischer Trottel!« (Snaffu findet, dass stakkatotechnische Spaßmacher wie dieser Hartmann schleunigst einen Ausflug ins Rekrutierungsbüro des Fernsehsenders Ant9 machen sollten, der neuerdings auf sublime Spielshows während der Werbeblöcke setzt, die so gut sind, dass man gar nicht merkt, dass es im Prinzip Parodien auf die Spielshows sind, weil der Executive Coordinator der Spielshow »Alle machen sie dich all« die Rolle des Mode-

ratoren so perfekt inszeniert, wie soll man sagen, soviel Gefühle bei der Anmoderation rüberbringt wie ein Mensch, der normalerweise so stark in seinen stark narzisstisch angehauchten Gesprächsabsonderungen festzementiert ist, eigentlich gar nicht rüberbringen kann, und der auch deswegen so kongenial oder überzeugend auftrumpft, dass einem die Spucke und die Sprache wegbleibt, wenn man sieht, wie der Typ beispielsweise einen Begräbniszug oder ein Erschießungskommando mit einem elan vital anmoderiert, unglaublich gefühlvoll und souverän zugleich, und doch niemals um eine Pointe verlegen, so z.B. in der letzten Sendung die Ansprache an das Opfer, als er erst seinen Ohrstöpsel auszog und dann dem total eingeschüchternen Mann, der dachte er hätte nun bald das Zeitliche gesegnet, irgendwie auch locker und schlagfertig ins Ohr hauchte, sein Leben als unseriöser und halbfertiger Journalist sei ohnehin nur ein Interview gewesen, das keiner je lesen würde und deshalb solle er im Zustand höchster Konzentration unmittelbar vor dem Exodus der eigenen Erschießung nicht nur mit Würde entgegensehen, sondern der Zeremonie auch noch in letzter Minute das Beste vom Besten abgewinnen.)

Am Nordfenster des Büros des Bankers Hartmann taucht plötzlich jenseits der blauen Müllcontainer eine ziemlich schräge Figur im grauen Leinenkittel auf, die echt nach so etwas wie Hausmeister aussieht. Der kleine Krampf im Gehirn, der Snaffu ergreift, als er sieht, wie Karl Bauknecht den Runddeckel des Containers zurückrollt, um mit überhängendem Oberkörper den Inhalt des Containers für organischen Müll zu checken, vergrößert fast naturgemäß Snaffus blaue, lebhaftige Augen, wie sie sich bei seh- und lesebegeisterten Nerds immer vergrößern, wenn sie etwa eine randlose oder eine dicke Hornbrille tragen und Nerdzeugs lesen. Der Hausmeister lässt den rechten Arm nach unten in den Müllcontainer sinken, greift

nach der Abfalltüte, vollgestopft mit Produkten, die wahrscheinlich in einem italienischen Lebensmittelgeschäft gekauft worden waren, zieht die Tüte aus dem Container, wobei sie unmittelbar an der Kante des Müllcontainers aufplatzt und der Inhalt auf einen Haufen eloxierter Glassplitter fällt. Die Lachfalten um Snaffus Augen sind ein Symptom, in diesem Fall dafür, dass er sofort erkennt, dass es etwas vollkommen Irres an sich hat, wie dieser Hausmeister vollkommen glubschäugig und total angespannt einen krustigen, trockenen Brotlaib taxiert, der die Form eines gleichschenkligen Dreiecks hat, um das sich sofort ein horrend summender Fliegenschwarm bildet, während Karl Bauknecht sehr gemächlich eine dreigliedrige Fernsehantenne auseinanderzieht, um mit der Spitze zwischen den Glassplittern, die wahrscheinlich von einem Kosmetikspiegel stammen, und dem Brotlaib herumzustochern, zwischen einigen leeren Nudeltüten und ranzigen Mozzarella-Stücken. Etwas ungehalten schiebt Karl Bauknecht den Brotlaib in einer diagonalen Bahn in Richtung Müllcontainer zurück, bückt sich krächzend und bleibt sekundenlang in der Hocke, vielleicht nur um das Lebensmittelverfallsdatum auf den Plastikverpackungen etwas genauer in Anschein zu nehmen, was nicht ganz klar wird, wobei jetzt aus seiner Perspektive der Brotlaib in einem konvexen Winkel stark aufgebläht erscheint, als ob sich in dem Inneren des Laibs eine Lufthöhle befindet oder als ob der Brotlaib mit wuselnden Mikroorganismen gefüllt ist, jedenfalls erscheint ihm das alles exorbitant merkwürdig und dunkel zumindest für die Wahrnehmungskapazität eines stinknormalen Hausmeisters, der aber in Sachen Lebensmittelaufbewahrung als Experte insofern einzustufen ist, als er vor ungefähr drei Jahren als noch verheirateter Mann an einem Kurs des Unternehmens Konsument.eu teilnahm, bei dem er im firmeneigenen Schulungszentrum im Beisein von zwanzig Biotopaktivisten minutenlang Früchte

wie Himbeeren, Erdbeeren und Melonen mithilfe einer Lupe oder einer Fliegenklatsche inspizieren durfte, darüber hinaus einige bemerkenswerte Flaschenverschlüsse, Metallschalen und etwas, das wie eine Vakuumaschine aussah, die er auch minutenlang analog doof und teilnahmslos anguckte, bis es dem Eventmanager langsam zu bunt wurde, wobei der sich schon die ganze Zeit auffällig und nachdenklich das Kinn massiert hatte, bis er Karl Bauknecht endlich in einem brutal unverschämten Tonfall darauf hinwies, dass dessen Schrullen oder Launen ihn wie eine schlechte Aura umgäben und jeden der teilnehmenden Teilnehmer mit einem schlechten Bazillus infizieren oder wie eine Intubation oder eine spezifische Geisterschattierung auf deren Hirn einwirken, eine Geringschätzung seiner Person als Leader der Veranstaltung per se in Gang setzen würden. Karl Bauknecht roch damals auch etwas seltsam, irgendwie leicht angekokelt und gleichzeitig zitrusartig, vielleicht auch wie ein ins Lagerfeuer geworfener, aromatisierter Putzlumpen. Seine Frau schwieg die ganze Zeit und ging dann alleine heim, um sich dann umgehend mit einem Anruf an Karl Bauknechts Rechtsanwalt scheiden zu lassen. Hausmeister Karl Bauknecht bringt sich jetzt mühsam wieder in die Vertikale, schlägt irgendwie angewidert mit der Antenne auf ein kleines, schwarzes Stahlviereck ein, dessen Ecken mit kleinen Rollkugeln verbunden sind, puh, ein Gerät, das er in dieser Form noch nie gesehen hat und dem er keinerlei Funktion zuschreiben kann, jedenfalls im ersten Moment nicht. Lebensmittelaufbewahrung, denkt Karl Bauknecht, während er subakut die schleifenden Geräusche von zwei Schaufelbaggern auf dem Baugelände nordöstlich des Mains mitbekommt, jedoch mit einem ziemlich voneinander abweichenden Maschinensound, der eine mit fast unglaublichen Oktavenschnitten, die fast einen Herzinfarkt auslösen können, der andere mit wolkenzerfetzenden Basstönen, die eben nicht

die Erde vibrieren lassen, sondern die spiralförmig zum Himmel emporsteigen. Der quadratische Vorbau am Hofeingang des Esperanto-Buildings wirft eine spitz verlaufende Schattensäule, während der größte Teil des Hinterhofs in gleißendes Sonnenlicht getaucht ist. Im Schatten des Müllcontainers scheint sich etwas Winziges raschelnd, ja fast kaustisch zu bewegen, was dem Hausmeister aber nicht weiter auffällt.

Karl Bauknecht hat sich ein eigenes kleines und feines System ausgearbeitet, u.a. um seinen Arbeitstag im Building hier wenigstens einigermaßen effizient zu bewältigen. Es ist purer Routinekram, der zu 90% seine in ein kompliziertes Machtgefüge integrierten Beschäftigungen ausmacht, beispielsweise die Instandhaltung der Entlüftungsanlage plus die komplizierte Schraubenstochastik für die ergonomischen Ledersessel, während ihm die Booemrang-Desks aus Fieberglas da doch viel weniger Sorgen bereiten, wie auch die stündliche Begutachtung des topmodernen Fitnessraumes mit seinen Spinning-Bikes und Laufbändern etc. oder der illegalen Schnapsbrennerei im Kellerraum 76, oder die Begutachtung der selten zur Sprache kommenden Pilzsubstrate in seinen behaarten Körperregionen oder die freudige Erwartung von sog. Geisterereignissen oder Nebelhörnern, welche allerdings so selten eine Aktualisierung erfahren wie er sich am digitalen Informationsaustausch qua Emailverkehr oder Multichat der firmeneigenen Netzwerke beteiligt, aber in den letzten acht Wochen gab es, wenn er es sich das so richtig überlegt, eine gewisse statistische Anhäufung von Zufällen, die beinahe schon einen histrionischen Modus besaßen, eine sicherlich unbewusste Inszenierung vereinzelter Personen, die in komplex verwickelte Konfliktkonstellationen eingebunden schienen und ihre Affektualisierung dahingehend betrieben, anders zu erscheinen bzw. sich selbst anders zu erleben, als sie wirklich waren. Erneut mustert Karl Bauknecht seine stark verschmutz-

ten weißen Adidas Sneakers, stellt den linken Fuß sprinttechnisch leicht vor den rechten, knickt mit beiden Knien leicht ein und dreht dann beide Füße abwechselnd nach links und rechts, tupft die Waschbetonplatten abwechselnd mit den Mittelsohlen und lächelt, bringt sich wieder in die Gerade, trinkt einen Schluck Cola Zero aus der Plastikflasche, sieht erneut mit weit vorgebeugtem Oberkörper in den Müllcontainer hinein, fährt mit der rechten Hand über die Kante und wendet sich dann wieder dem mit organischen Abfall & Müll bedeckten Scherbenhaufen zu, auf dessen blanke Existenz er sich noch keinen richtigen Reim machen kann. Nicht dass er sich selbst einen onanistischen Voyeuristen schimpfen würde, mitnichten, aber mit einer gewissen Konzentration betreibt er nun doch schon seit fünf Minuten, wenn er es sich recht überlegt, insgeheim eine seltsame Form der hypervisuellen Parzellierung bzw. der Archäologie des Mülls voran, wohlwissend, dass dies von seiner individuellen Pathologie der Vermüllung kaum zu trennen ist, und weil er genau weiß, dass seine Wenigkeit hinter getönten Panoramascheiben von einer größeren Anzahl von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der EB exakt beobachtet wird, die wahrscheinlich gerade unwillkürlich ihre Krawatten lockern oder an ihren Blusen zupfen, um einmal für Minuten den psychophysischen Stress um Arbitragen, Benchmarks, Caps, Gammas, Plain Vanillas, Spreads etc. aus den Köpfen bzw. den Front- und Backoffices zu verbannen, kann er jetzt auf Anhielen den Einfluss und die Verpflichtung seiner Mikrountersuchungen einschätzen und begreifen. Währenddessen spielen Herr Hartmanns Zahnreihen im Büroraum extrem ungeduldig mit den Ecken des Z.B.B. Vertrages, während Freaky Franky mit zusammengekniffenen Augen fast schon steril/neutral und anmutig zugleich sowohl Hartmanns Grimassierungen (»kretinöse Beraterfresse und scheinbar abgebrühte Bankervisage«) als auch die Pseudoaktivitäten des Hausmeisters im Hinterhof

des EB-Buildings parallel oder im Modus des Multitasking verfolgt. Die eben noch schüchterne, beinahe gehemmte Körpersprache des Bankers tendiert langsam, aber stetig zurück zur normalisierten Extrovertiertheit, provokant stößt sein Kopf nach vorne und wieder zurück, vielleicht um irgendeine signifikante Reaktion bei Snaffu oder bei Freaky Franky zu erzielen, die aber nach wie vor, und das schon scheint seit 13:21 Uhr, ausbleibt. Im Kundenzentrum nebenan herrscht inzwischen dichter Verkehr, auch solcher von Zeichen, Handys und Ipad, drahtlos verbunden. Endlich sagt der Banker: »Meine Herren. Wir müssen nun wirklich zum Ende kommen. Sie können den Vertrag gerne mit nach Hause nehmen, um ihre Entscheidung in Ruhe zu durchdenken.« Ohne irgendeine nennenswerte Reaktion starrt jetzt auch Snaffu geistesabwesend aus dem Fenster, vielleicht etwas zu provozierend oder mit zu gekünstelter Ignoranz, und gleitet dabei immer tiefer in den Ledersessel, bis er nur noch die obere Kopfhälfte des Hausmeisters sieht, der gerade eine allzu typische Verhaltensauffälligkeit ausoder aufweist, nämlich ein modulatorisches Zucken der oberen Fazialismuskelpartien bzw. ein Zittern der Augenbrauen, möglicherweise eine Vorstufe für den Tremor des ganzen Kopfes, das dann zumindest für Snaffu wie eine gelungene Nein-Bewegung aussehen würde. Fehlt nur noch, dass der Typ eben mal den Kopf teeniemäßig schräg legt, was aber weniger der geistigen Rachitis eines jungen Mädchens als der Gerissenheit eines alten ausgefuchsten Provokateurs gleichen würde, denkt Snaffu, als er sieht, wie eine Taube mit exkrementeller und präziser Lakonie Karl Bauknecht einen ungewöhnlich großen Haufen auf den Kopf schießt, der sofort in den Boden versinken möchte, denn er weiß ja ganz genau, dass sich jetzt in den Büroräumen buchstäblich die Balken vor Lachen verbiegen. Selbst Freaky Franky und Snaffu bewegen jetzt ihre Kieferknochen zähneklappernd auf und ab. Daraufhin stehen die

Jungs simultan auf, schütteln dem verdutzten Bankangestellten Hartmann abwechselnd dessen rechte, nur noch sehr behutsam ausgestreckte Hand und Snaffu sagt: »Ihre Performance hat uns wirklich sehr berührt, um nicht zu sagen mitgenommen. Wir werden Ihnen für immer und ewig dankbar sein.«

Unterdessen ist Sam Kimberlay von ihrem Meeting mit dem Ressortleiter der Marketingagentur H.O.M.O., das während eines überregionalen Agenturtreffens im Hotel Maritim stattfand, in ihr Büro im 32. Stock des Esperanto-Buildings zurückgekehrt. Das Plastiklebefolienschild mit den Initialen S.K. zerknüllt sie unwirsch, wirft es direkt in den Papierkorb und sagt mit zusammengepressten Lippen gegen die weiße Wand »Fass mich nicht an«, während sie auf dem linken Fuß balanciert und gleichzeitig ein Augen-Fluid für Kontaktlinsenträger in das rechte Auge träufelt. Mehrere Plastikfläschchen stehen auf der Glasplatte ihres Designerbürotisches, u.a. ein Nahrungsergänzungsmittel der Firma Eyeplex, 125 ml Yves Rocher Luminelle Express Augen-Make-up-Entferner, Bodysoul Aroma Hairgel und ein Flacon Chanel No. 5. Die Webcam in der rechten oberen Ecke, die nach ihrem letzten anaphylaktischen Anfall vom Hausmeister Karl Bauknecht installiert worden war, ist auf seinen genialen Einfall hin als Designerlampe getarnt; diese Kamera sendet permanent Daten an das Zentrum des Roten Kreuzes, das ungefähr 400 Meter Luftlinie südöstlich am Römerberg gelegen ist, die Kamera kann aber von Sam Kimberlay jederzeit außer Kraft gesetzt werden. Sam Kimberlay unterbricht jäh das Balancieren, um ihr ausgezeichnetes Dekolettee mit einem kurzen, fast trügerischen Blick zu prüfen, schnippt zweimal selbstsicher und

souverän mit Daumen und Zeigefinger, um anschlusslos automatisch in ihren gewohnten konsekutiven Businessgang hineinzuschlingern, als sich Dr. Dr. Hanselmann über das hausinterne High-Multitude-Informationssystem mit einem überfreundlichen, ihrer Meinung nach total geheuchelten »Ich komme gleich« ankündigt.

Seit Wochen schon beginnt Sam Kimberlay nach tagelangem Hungern quasi zwanghaft zu fressen, stopft reihenweise Lebensmittelprodukte der Lifestyle-Marke Vital, größte Sushi-Boxen vom Sushi Circle, massenweise Salzstangen mit Sesam und vegetarische Hot Dogs, Mars- & Snickersriegel, Schokolade mit Rosenöl- oder Lavendelaroma und 500 ml Zimteisbecher in sich hinein, vielleicht aus Angst, wie zumindest Dr. Dr. Hanselmann das sieht, dass sie bisher in ihrem Leben vielleicht etwas Wichtiges versäumt hätte oder noch versäumen könnte, wobei es nicht zu übersehen ist, dass ihre tendenzielle Anorexia nervosa oftmals oder viel zu oft in den Heißhunger nach (oraler) Zerstreung umkippt, der eben auch im genussreichen oder genussfreien Fressen aufscheint. Der unbewusste Wunsch, auf radikale Weise den eigenen Körper loszuwerden, indem man ihn in ein klapperndes Skelett verwandelt, kongruiert bei Sam Kimberlay mit der unbewussten Aneignung der zeichenpolitischen Imperative der Nahrungsmittelindustrie hinsichtlich der unbarmherzigen Kolonialisierung des Körpers durch Nahrungsmittel, inhäriert aber auch die künstliche Sehnsucht geldgleich leicht und flottierend daherzukommen, während dagegen die unglaublich hilflosen Versuche mittels hochneurotischer Fressattacken wiederum gegenzusteuern nur zeigen, dass jeglicher Versuch, die fressorientierte Aneignung des Körpers erfolgreich durchzuziehen, nachdem Sam Kimberlay ihrer körperlichen Souveränität längst enteignet worden ist, niemals ohne bleibende Kollateralschäden gelingen kann, Schäden, die aus der Anorexie die Wahrheit der Bulimie